

Henrik Ibsen

Brand

4. Akt

(Weihnachtsabend im Pfarrhaus. Die Stube liegt in Dunkel. Die Ausgangstür befindet sich in der Hinterwand; ein Fenster auf der einen, eine Tür auf der anderen Seite.)

(Agnes steht in Trauerkleidung am Fenster und starrt ins Dunkel hinaus.)

AGNES.

Immer noch nicht! Immer noch nicht!
O, wie Stund um Stunde leer ist!
Und zu sehen, er kommt *doch* nicht,
Wie das Herz auch sehnsuchtsschwer ist!
Sacht fällt Schnee auf Berg und Wald;
Selbst das Kirchlein alt ist bald
Wie mit weißem Lein verhangen - -
(Lauscht.)
Horch! Die Zauntür ist gegangen!
Tritte! Fester Mannesfuß!
(Eilt zur Tür und schließt auf.)
Lieber, Einziger, bist Dus?

(Brand tritt ein, beschneit, in Reisetracht, die er während des Folgenden abwirft.)

AGNES *(schlingt die Arme um ihn.)*

O, wie lange warst Du draußen!
Geh nicht von mir, weich nicht von mir!
Bin ich einsam, läßt der grausen
Nachtgespenster Reich nicht von mir!
Was sank alles auf uns nieder
Diese Tage, diese Nacht!

BRAND.

Kind, nun hast Du mich ja wieder.

*(Zündet ein einzelnes Licht an, daß einen schwachen Schimmer über die Stube wirft.)
Du bist bleich.*

AGNES. Und überwacht.
Hab gesehnt mich all die Stunden, -
Dann ein wenig Grün gebunden, -
Wenig nur! Doch selbst gehegtes,
Noch vom Sommer her gepflegtes,
Längst zum Christbaumputz geweihtes.
Ihm bestimmt hatt ich den Strauch;
Nun, - als Kranz bekommt er n auch!
(Bricht in Tränen aus.)
Gott im Himmel! Und nun schneit es
Auf ihn -

BRAND. - auf dem Kirchhof drüben.

AGNES.
O, dies Wort!

BRAND. Du mußt Dich üben,
Es zu hören.

AGNES. Ja; doch quäle
Mich nicht so; sieh, meiner Seele
Wunde blutet noch zu stark;
Krank ward meines Willens Mark; -
Aber erst aus diesen Tagen,
Will ich nimmer, nimmer klagen,
Soll sichs rasch zum Bessern kehren.

BRAND.
Heißt das Gottes Festtag ehren?

AGNES.
Nein -; doch mußt Du mir vergeben!
Denk, - noch vorig Jahr welch Leben!
Dann des Fiebers bang Geflacker!
Und jetzt auf dem -
(Schaudert vor dem Wort zurück.)

BRAND *(fest.)* - Totenacker!

AGNES *(schreit auf.)*

Nicht dies Wort!

BRAND. Aus vollen Lungen
Dies Wort, das Dich ängstigt!
Dieses just, daß es gesprungen
Kommt, wie Brandung an ein Brett!

AGNES.
Selber zähmst Du kaum das Gären,
Das dies Wort in Dir entfacht;
Deine Stirne steht in Zähnen
Von dem Schweiß, den es Dir macht.

BRAND.
Diese Tropfen auf der Stirne
Sind vom Fjord nur salzige Lauge.

AGNES.
Und der Tropfen auch im Auge
Nur geschmolzen Eis vom Firne?
Nein! Der brennt wie rinnend Erz!
Dessen Urquell ist Dein Herz.

BRAND.
Agnes, Weib, wir wollen beide
Stark sein, wollen, Eifers voll,
Mit vereinter Kraft dem Leide
Land abringen Zoll um Zoll.
Ha, war ich ein Mann da draußen!
Sturzseen brausten klippenüber,
Schreckstumm schoß die Möve drüber,
Hagelwetter kam uns zausen
Mitten im empörtsten Gische,
Mast und Tauwerk kracht und zischte,
s Fock zerriß, doch keiner fischte
Nach den Fetzen, dies verjagte,
Jeder Nagel schrie und klagte; -
Wieder vom Gebirg und wieder
Donnerten Lawinen nieder;
Ratlos saßen die acht bleichen
Rudrer vor mir wie acht Leichen.
Ha, da wuchs ich auf am Steuer,
Meine Worte wurden Feuer, -
Und zu meinem schweren Werke,
Fühlt ich, lieh Gott selbst mir Stärke.

AGNES.

Leicht, zu trotzen Sturmeswehn!
Leicht, Gefahren zu bestehn!
Aber sieh mich an: ich sitze
Hier in dieser Felsenritze,
Wo mir nichts den toten Frieden
Meiner Sperlingsorgen nimmt;
Sieh mich, die, weltabgeschieden,
Nicht der Taten Feur durchglimmt;
Sieh mich an, der Gott hienieden
Wenig nur zu tun bestimmt!
Hättst Du hier gleich mir gesessen,
Sprächst Du nimmer von Vergessen!

BRAND.

Dir, Dir läg nichts ob, zu tun?
Niemals Größeres denn nun!
Hör,- vielleicht wird Dir für Deinen
Schmerz aus meinem ein Gewinn.
Oft wird mir das Aug voll Weinen,
Still der Geist und weich der Sinn; -
Als ob Gott ein Glück dem gönnte,
Der recht weinen, weinen könnte.
Da wird Gott mir offenbar,
Denk Dir, Kind, wenn ich so weine, -
Offenbar wie nimmerdar,
Klar, daß ich ihn vor mir meine.
O, mich dann an seiner warmen
Brust von allem zu befrein
Und von seinen Vaterarmen
Ewiglich umfaßt zu sein!

AGNES.

Brand, o, sieh ihn immer so. -
Seiner *Nähe* bleibe froh, -
Sieh den Vater, nicht den Herren!

BRAND.

Darf ich ihm entgegenstehn?
Darf ich ihm die Wege sperren?
Stark und groß muß ich ihn sehn,
Weltengroß, - just danach schreit
Diese selbst so kleine Zeit.
Aber Du, Du darfst ihm nahn,
Seinen Vaterkuß empfahn,
Dich an seiner Lieb erquicken,
An ihm ausruhn, bist Du müd,
Von ihm scheiden, trostdurchglüht,
Seinen Glanz in Deinen Blicken,
Kannst mit seinem Widerschein
Mich zu neuem Schaffen weihn.

Siehst Du, Agnes, - so zu teilen,
Ist der Ehe Kern und Wesen;
Eins soll Kampf und Streit erlesen,
Eins soll alle Wunden heilen;
Dann erst hat sich offenbart,
Daß aus zweien eines ward.
Da Dus wagtest, von der Welt
Abgetrennt und mir gesellt,
Dir Dein eigen Los zu dichten,
Brachtest Du mir dies als Gift:
Ich sollt kämpfen, wie es trifft,
Keinen Sonnengluten weichen,
Keine Nacht noch Kälte scheuen, -
Du wolltst mir den immer neuen
Labetrunk der Liebe reichen,
Wolltst der Güte Hermelin
Weich mir untern Panzer ziehn, -
Klein ist dies Dein Tun mit nichten!

AGNES.

Was ich Dir auch zu vollbringen
Trachte, nichts will mir gelingen.
All mein Denken, Planen, Meinen
Kehrt zurück zu jenem Einen.
Alles ist noch wie ein Traum.
Tränen werdens überwinden, -
Und ich werd mich wiederfinden
Und der Pflicht gewissen Zaum.
Brand, heut Nacht, indes Du drauß,
Kam es durch die Kammertür
Blühend und gesund herfür,
Und in seinem dünnen Flaus
Liefs mit Kinderschritt, wie früh,
An mein Bett, hob seine süßen
Ärmchen mir entgegen, spähte
Nach mir, lächelnd mich zu grüßen, -
Doch als obs um Wärme bäte!
Ja, ich sahs! Und fuhr empor -!

BRAND.

Agnes!

AGNES. Ja, - das Kind, es fror!
Und wie wollt es auch erwarmen
In der Bretter kalten Armen!

BRAND.

Laß den Leichnam unterm Schnee;
Alf weilt in der Engel Runde.

AGNES (*weicht vor ihm zurück.*)
Wühle nur in meiner Wunde,
Schonungslos im tiefsten Weh!
Magst Du hart ihn Leichnam nennen,
Mir ist Alf noch heut mein Kind.
Leib und Seele soll ich trennen?
Ich vermag nicht so geschwind
Zwischen diesen zweien zu scheiden;
Eins noch sind für mich die beiden;
Alf, der hier liegt, schneeverstoben,
Er ist auch mein Alf dort oben!

BRAND.
Manche Wunde muß noch bluten,
Eh Dein krankes Herz genest.

AGNES.
Wenn Du sacht zu Werke gehst,
Leitest Du mich leicht zum Guten.
Reich mir Deine starke Hand,
Sprich so mild wie möglich, Brand,
Du, von dem es heißt, es wohne
Donnersturm in seiner Rede,
Ficht ein Herz die große Fehde
Um die eigne Lebenskrone, -
Könntst nicht mit Schalmeientönen
Bitterlichsten Schmerz versöhnen, -
Fändst kein Wort in Deiner Tiefe,
Das zu Licht und Leben riefte?
Den Du mir gelehrt, Dein Gott, ist
Wie ein Fürst, gehüllt in Erz;
Ach, ich fürchte, nur ein Spott ist
Ihm mein armer Mutterschmerz!

BRAND.
Glaubst Du günstiger zu fahren
Mit dem Gott aus frühern Jahren?

AGNES.
Nein, nein, nimmermehr zurück!
Und doch ist mir oft, als breite
Sich vor mir das alte Glück,
Und es lockt so lichte Weite.
Leicht zu heben, schwer zu tragen, -
Wie die alten Lehren sagen.
Deine Wege, sie zerfleischen
Mir den Fuß; zu groß, zu groß
Ist Dein Wollen, Wirken, Heischen,
Dein Beruf, Dein Ziel, Dein Los,

Dies Gebirg, das uns umerkert,
Dieser Fjord, der uns verkerkert, -
Einsamkeit, Erinnerungspein, -
Nur die Kirche ist zu klein.

BRAND (*betroffen.*)

*Nur die Kirche? Der Gedanke
Liegt wohl hier in Land und Luft?
Und warum -?*

AGNES (*schüttelt schwermütig den Kopf.*)

*Was weiß das kranke
Herz von Gründen? Wie ein Duft,
Windverweht, begehrt oft eine
Stimmung in ihm Unterschluff.
Woher kommt sie, wohin geht sie?
Gleichviel, mein Gemüt versteht sie.
Und ich fühle klar und rein:
Unsre Kirche ist zu klein.*

BRAND.

Welch ein Geist in der Gemeinde!?
In wie vieler Bitt und Klage
Trat der Wunsch nicht schon zutage!
Selbst bei ihr, die wahngetrieben
Umgeht, stand er klar geschrieben.
"Dort ist Tod, dort ists zu enge!"
Rief sie. Und auch diese Kunde
Kam aus keinem klaren Grunde.
Wie viel Weibern fiels nicht ein:
Brand, die Dorfkirch ist zu klein!
Wenn aus all der Weiber Munde
Eine große Sehnsucht klänge, -
Die zu stillen *mir* gelänge?!
Agnes! Agnes! Mich zu führen,
Hat der Herr Dich hergesandt;
Still und sicher, wie im Blinden,
Stets den rechten Weg zu finden,
Wenn ich seine Spur verkannt.
Nie mocht Dich ein Lockruf rühren;
Gleich am Anfang offenbartest
Du mein Reich mir und bewahrtest
Den, der Gott sich schon verglichen,
Vor des Dädalus Geschick,
Kehrtest ihm den strengen Blick
Innerwärts zum Innerlichen.
Agnes, abermals nun schlug
Deines Wortes Blitz mich klug,
Trug Gewißheit in mein Los,
Goß Erleuchtung auf mich aus; -

Klein ist unsres Herrgotts Haus, -
Gut, so zimmern wir es groß!
Nie hab ich so hell gesehen,
Wie Du alles Lichtes Bronn mir;
Und so nimm zurück Dein Flehen:
Geh nicht von mir! Geh nicht von mir!

AGNES.

Sei denn, Trauerhaus, versiegelt,
Werde denn für alle Zeit
Der Erinnerung Burg verriegelt
Wie ein Grab. Vergessenheit
Trenne meerestief und -breit
Fürder dieses Grab und mich!
All mein arm und töricht Denken
Laß mich in dies Meer versenken
Und nur Gattin sein für Dich!

BRAND.

Aufwärts geht der Weg, zum Großen.

AGNES.

Fordre kein *zu* steiles Klimmen!

BRAND.

Durch mich fordern höhere Stimmen.

AGNES.

Gott wird, wie Du selbst gelehrt,
Heißes Wollen nicht verstoßen,
Ward ihm auch kein Sieg beschert.
(*Wendet sich zum Gehen.*)

BRAND.

Wohin, Kind?

AGNES (*lächelt.*) Des Hauses Pflege
Ruft, wenn je, heut abend doch.
Letzten Christ, - Du schaltst mich noch, -
Ging ich fast zu reiche Wege.
Licht in jedem Leuchterringe,
Tannengrün voll bunter Dinge,
Spielzeug, Backwerk, Zuckersachen, -
Ei, das war ein Lust und Lachen!
Wieder strahl nun Kerz an Kerze
Ihren Heilsgruß uns ins Herze;

Wieder schmück ich unser Nest
Nun zum stillen, großen Fest.
Lugt dann Gott zur Tür herein,
Schau er die gestraften Kinder
Sich dem Fest demütig weihn,
Sehe, wie sie nicht in blinder
Trauer, weil sie ihn nicht fassen,
Es zu heiligen unterlassen. -
Hab ich mich nun in Gewalt?

BRAND (*drückt sie an sich und läßt sie wieder los.*)
Kind, mach Licht! Das ist das Deine!

AGNES (*lächelt schwermütig.*)
*Und nicht wahr, Du baust mir meine
Große Kirche! Aber bald!
(Ab.)*

BRAND (*blickt ihr nach.*)
*Willig, willig stets beweist sie
Übermenschliche Geduld;
Weicht die Kraft, verläßt der Geist sie,
Trägt ihr Wille keine Schuld.
Hilf ihr, Herr, in Deiner Huld; -
Und mir nimm der Forderung Kelch,
Grausamer Gesetzeswut
Grimmem Geier kalt zu winken,
Sie zu packen, - welch, ach welch
Zarten Herzens Flut zu trinken!
Ich hab Kräfte, ich hab Mut;
Gib die Last mir von uns beiden, -
Laß nur sie nicht so viel leiden.*

(*Es klopft an die Flurtür. **Der Vogt** tritt ein.*)

DER VOGT.
Hier grüßt Sie ein geschlagner Mann.

BRAND.
Geschlagner Mann -?

DER VOGT. Jawohl, so sagt ich.
Sie wissen wohl, im Sommer wagt ich
Bedrohlich mich an Sie heran,
Wollt Ihnen hier den Grund abgraben
Und gab für Sie nicht so viel mehr!

BRAND.
Nun ja?

DER VOGT. Doch reut mein Trotz mich schwer,
Heut streck ich schlankweg das Gewehr.

BRAND.
Warum?

DER VOGT. Weil Sie die meisten haben.

BRAND.
So?

DER VOGT.
Wär das etwa nicht der Fall?
Sie sucht man jetzt von überall.
Hier herrscht seit kurzem, ganz entschieden,
Ein Geist, der, weiß der liebe Christ,
Nicht Geist von meinem Geiste ist, -
Woraus ich klüglich folgern darf:
Durch *Sie* weht jetzt der Wind so scharf.
Hier meine Hand; wir schließen Frieden!

BRAND.
Ein Krieg wie unsrer endet nicht,
Eh nicht des einen Schwert zerbricht.

DER VOGT.
Was setzt ihm besser Damm und Deich
Als Fried und gütlicher Vergleich?
Ich mag nicht widern Stachel löcken -
Ich bin ein Mensch wie andre auch -
Und lobe mir das Waffenstrecken
Vorm Speer des Feinds als guten Brauch.
Kein Stecken hilft mir aus der Not,
Wenn mich ein spitzer Spieß bedroht.
Vereinsamt man in seinem Streben,
So ists am schlausten: nachzugeben.

BRAND.
Wenn Sie die Lag nur nicht verkennen!
Sie mögen mich den Stärkern nennen,
In Mehrzahl sehn -

DER VOGT. Und ob!

BRAND. Ja, jetzt
Vielleicht noch; aber wenns zuletzt
Das große, ernste Opfer gilt, -
Wen hebt das Volk dann auf den Schild?

DER VOGT.
Ein ernstlich Opfer? Das zu sehn,
Wird Sie hier nimmer überraschen.
Woraus wirts bestenfalls bestehn?
Die Leutchen öffnen mal die Taschen.
Die Zeiten sind human und wollen
Nichts Bessres mehr als Opfer zollen.
Doch was mich schier zum Rasen brächte,
Ist, daß ich selbst aus derer Zahl,
Die das Humane hier empfahl
Und so den Opferwillen schwächte.
Ich gab damit voll Unverstand
Den eignen Vorteil aus der Hand, -
Ja, - in gewisser Weise - band
Ich selbst damit mir eine Rute -

BRAND.
Mag sein; allein bei Ihrem Mute
Und Ihrer Kraft gibt man das Spiel
Doch nicht so kurzer Hand verloren.
Das mit der Rute sagt nicht viel, -
Ein Mann ist seiner Tat geboren,
Das Paradies sein höchstes Ziel.
Und ob zum wilden Meere schwölle,
Was ihm ans Ziel zu kommen wehrt, -
Wie? Dürft ein Mann drum rufen: Kehrt!
Weit näher ists doch hier zur Hölle?!

DER VOGT.
Ich sage dazu ja und nein;
Man will doch mal aufs Trockne kommen,
Und sieht man seine Müh nicht frommen,
So schlägt man andre Wege ein.
Wir wollen nun einmal Erstattung
Für Arbeit jeder Art und Gattung;
Gewinnt man nichts durch grade Stärke,
So geht man eben krumm zu Werke.

BRAND.
Doch *schwarz* wird deshalb nie zu *weiß*.

DER VOGT.

Mein lieber Freund, wem macht das heiß!
Was hilfts dem weiß wie Schnee Geglaubten,
Wenn alle: schwarz wie Schnee! behaupten?

BRAND.

Und Sie wohl mit?

DER VOGT.

Nun nein, - genau

Besehn, nicht eben *schwarz*, doch *grau*.
Die Läufe sind human; die Massen
Nicht mehr so herrisch anzufassen.
Dies Land ist frei - und um den Preis:
Daß jedes Wort gleich gültig schalle.
Wie darf da *einer* wider *alle*
Entscheiden über schwarz und weiß? -
Kurzum, da Sie die meisten haben,
Ist mir zunächst mein Grab gegraben.
Doch statt nun fromm mich einzusargen,
Spring ich auf Ihren Kutschentritt,
Und nur ein Narr wird mir verargen,
Daß ich nicht bis aufs Messer stritt.
Man hält, vom neuen Geist beseelt,
Mein Tun für falsch nun und verfehlt.
Man meint, daß man jetzt Größres lernte,
Als wie man jährlich besser ernte.
Nicht willig mehr, wie vordem, rührt
Das Scherflein sich, wo sichs gebührt, -
Und mag kein Mensch mehr weiter trecken,
So bleibt der Karren eben stecken.
s ist schmerzlich, - wenn Sies überlegen, -
Den Plan zu so viel Weg- und Stegen,
Zur Austrocknung von Sümpfen, Watten,
Und mehr, stillschweigend zu bestatten.
Doch, lieber Gott, was soll man machen!
Nachgeben ist das Los der Schwachen,
Die Gegenwart geduldig schlucken
Und bis zur Zukunft klug sich ducken.
Nun, - ich verlor des Volkes Gunst,
Wie ich sie mir erwarb. Die Kunst
Ist jetzt, durch anderweit Beginnen
Den Posten wiederzugewinnen.

BRAND.

Des Volkes Gunst, - so also heißt
Der Pol, darum Ihr Streben kreist?

DER VOGT.

Mit nichten, das weiß Gott! Nein, nein!

Ich wollte das gemeine Beste,
Das Volkswohl einzig und allein.
Womit denn freilich eine feste
Erwartung auf Entgelt für brav
Getanes Werk zusammentraf.
Das ist mal so: ein rühriger Mann,
Der, was er soll, versteht und kann,
Will seiner Taten Früchte sehn,
Nicht nur für höhere Ideen
Durch Mühsal und Entsagung gehn.
Du kannst nicht, selbst beim besten Willen -
Hast Du im eignen Topf kein Huhn -
Stets alles nur für andre tun,
Wenn Du im Ehejoche knurrst!
Man hat ein Weib und viele Töchter;
Da gilt es erst den Hunger stillen; -
Ideen löschen keinen Durst,
Ideen machen keinen satt,
Wo man, wie ich, das Haus voll hat;
Und käm mir einer drum und möcht er
Mir an, ich spräch: Die nicht so sind,
Sie sorgen schlecht um Weib und Kind.

BRAND.

Und Ihre Absicht nun -?

DER VOGT.

Zu baun.

BRAND.

Zu baun?

DER VOGT. Ich hab zu *baun* im Sinn, -
Zu meinem wie des Volks Gewinn.
Zuvörderst wär neu aufzubaun
Mein Ruf, den ich im Schwinden spüre; -
Die Wahlen stehen vor der Türe;
Und glückts, die Mißgunst mir zu staun
Und auf was Rechtes zu verfallen,
So werd ich Hahn im Korb bei allen
Und kann auf Wiederwahl vertraun.
Nun hab ich so gedacht, - man kann
Sich ja dem Zug der Zeit bequemen.
Das Volk will jetzt Erhebung, heißt es;
Dazu bin ich zu kleinen Geistes;
Ich helf ihm höchstens auf die Beine:
Doch wie das tun, wenn die Gemeinde
Es wider mich hält wie *ein* Mann?
Mich drum nicht *noch* mehr zu verfemen,
Entschloß ich dreist mich, - ging es an, -

Die Armut hier aufs Korn zu nehmen.

BRAND.

Und auszurotten?

DER VOGT. Nein; das läßt
Sich nicht; sie ist nun mal der Brest
Jeder Gesellschaft - und zu leiden;
Doch läßt sie sich in Formen kleiden
Mit etwas Witz und streng bezirken,
Sofern zurzeit wir auf sie wirken.
Man weiß, der Armut Unrat ist
Der Sünde bester Düngermist; -
Man soll nicht länger in ihm waten!

BRAND.

Was wolln Sie tun?

DER VOGT. Ob Sies erraten? -
Ich bau zur Lösung des Konflikts,
Zu Nutz und Frommen des Distrikts,
Der Armut hier ihr eigen Pesthaus;
Ja, Pesthaus sag ich, absichtsvoll,
Weils Ansteckung verhüten soll.
Mit diesem dacht ich mir im Bund
Als zweiten Flügel ein Arresthaus:
So sitzt die Wirkung samt dem Grund
Im selben Schloß- und Riegelfrieden,
Nur durch die Zwischenwand geschieden.
Und da ich nun einmal im Schuß,
So denk ich mir zum guten Schluß
Noch unterm selben Dach nen Saal,
Teils zu Gelagen, teils zur Wahl,
Zu ernsten Dingen, wie zu Festen,
Mit Rednerpult und Raum zu Gästen, -
Kurzum, ein schmuck politisch Festhaus.

BRAND.

Was gilts, Sie haben stets ein voll Haus!
Doch *Eines* brauchten wir noch mehr.

DER VOGT.

Ich weiß, Sie denken an ein Tollhaus?
Ja, freilich brauchten wir das sehr.
Ich dachts zuerst als erstes Drittel;
Doch nach so manchem Hin und Her
Verwarf ichs doch als schönen Wahn.

Denn woher nehmen wir die Mittel
Zu einem solchen Riesenplan?
Und, glauben Sie, ein solcher Kasten
Erheischt ein Kapital von Rang,
Will jeder, der da Wert und Drang
Beweist, in seinen Mauern gasten.
Man muß dem Lauf der Zeit vertraun,
Und nicht nur für sich selber baun.
Jetzt geht ja alles wie der Blitz,
Vorm Jahr entsprechend, dies Jahr minder; -
Und da mit jedem Jahr geschwinder
Jedwed Bedürfnis wächst und wächst,
Und Kräfte und Gaben, rein verhext,
Auf Siebenmeilenstiefelsohlen
In jedem Fach sich überholen,
So würd s doch ein zu teurer Witz,
Dem Nachwuchs so nen Edelsitz
Zu baun für sich und Weib und Kinder.
Drum sag ich: Mag das nur noch ruhn;
Der Zahn soll uns nicht wehe tun!

BRAND.

Und macht mal wer zu arg Skandal
So hat man ja den großen Saal.

DER VOGT (*vergnügt.*)

*Gewiß, der ist ja meist geschlossen!
Da liegt der Vogel abgeschossen!
Ersteht der Bau nach meinen Datis,
So haben wir das Tollhaus gratis -
Und unter einem Dach gesellt,
Von einem Wimpel überwelt,
Die Elemente, die vor allen
In unserm Kreis ins Auge fallen.
Wir haben die ohn Hab und Gut,
Dazu der Sünder Satansbrut,
Dazu die Narrn, die ohne Hut
Bislang gehaust und ohne Zucht;
Des weitern unsrer Freiheit Frucht:
Wahlkampf und weiser Reden Flucht;
Dazu nen Ratssaal, zu beschließen,
Zum Wohl des Kreises, das und dies;
Dazu nen Festsaal, zu begießen,
Daß unser Urahn Bele hieß.
Geht also alles bloß nach Lust,
Bekommt der Berge Sohn ja just,
Was, recht sich selber auszuleben,
Sein billig Sehnen ist und Streben.
Wir sind nicht reich hier im Gebirg;
Doch steht erst dies Gemeindehaus,
So ruft wohl jeder Kenner aus:*

Welch wohlgeordneter Bezirk!

BRAND.

Allein die Mittel -?

DER VOGT.

Ja, die hapern

In dieser wie in jeder Sach;

Die Lust zu Leistungen ist schwach,

Und kann ich Sie nicht für mich kapern,

So kommt nichts unter Dach und Fach.

Doch stützen Sie mit Wortes Macht

Mein Werk, so fallen die Beschwerden, -

Und hab ichs gut zu End gebracht,

Soll Ihrer nicht vergessen werden.

BRAND.

Das heißt, Sie kommen, mich zu kaufen?

DER VOGT.

Wie Sie gleich immer überlaufen! -

Ich meint, es müßt mir damit glücken,

Den Zwietrachtschlund zu überbrücken,

Der zwischen uns bisher geklafft

Und keinem Teil Gewinn geschafft.

BRAND.

Da kamen Sie zur falschen Stunde -

DER VOGT.

Ach wohl; ich weiß, - der große Schmerz -!

Die Ihnen jüngst geschlagne Wunde -!

Doch Ihre Fassung gab mir Herz -

Und dann Ihr Einfluß in der Runde -

BRAND.

Das Auge trocken oder naß, -

Ich stehe, - gilts, - bereit für jeden.

Jedoch ein andrer Grund will, daß

Sie diesmal doch vergebens reden.

DER VOGT.

Und Welch ein Grund -?

BRAND.

Ich selbst will bauen.

DER VOGT.

Was? Baun? Sie stehln mir die Idee?

BRAND.

Nicht ganz.

(*Zeigt zum Fenster hinaus.*)

Vogt, sehn Sie dort im Schnee -?

DER VOGT.

Dort?

BRAND. Ja.

DER VOGT. Den großen grauen Stall
Fürs Pfarrvieh, - dort am Wasserfall?

BRAND.

Daneben den; - den *kleinen* grauen.

DER VOGT.

Die Kirch?!

BRAND (*nickt.*) Sie will ich größer bauen.

DER VOGT.

Das soll, den Teufel, nicht geschehn!
Dran soll mir einer sich getrauen!
Sie habens auf mich abgesehn!
Mein Plan ist fertig und hat Eile;
Doch Ihrer schießt mir meine Pfeile
Vorweg. Nein, nein! Ich will nicht leben,
Wenn ich -

BRAND. Ich hab nie nachgegeben.

DER VOGT.

Sie müssen! Baun Sie mein Arresthaus
Und Pesthaus und politisch Festhaus,
In Summa, kurz gesagt, - mein Tollhaus,
Wen schiert dann noch das morsche Dachwerk
Der Kirche? Bricht, weiß Gott, das Fachwerk
Doch nun schon Jahr und Tag nicht ein!

BRAND.

Wohl möglich; doch sie ward *zu klein*.

DER VOGT.

Ich sah mein Lebtag noch kein *voll* Haus!

BRAND.

Nicht *eine* arme Seele fände
Mehr Raum im Zwinger dieser Wände.

DER VOGT (*schüttelt verwundert den Kopf.*)

*Wodurch, bedünkt mich, eben diese,
Wie not ein Narrenhaus, bewiese!
(Verändert den Ton.)
Die Kirche fällt nicht, eh ich sterbe.
Ich möcht mich niemals von ihr trennen
Die wir mit Recht ein Erbstück nennen,
Jawohl, ein unverletzlich Erbe,
Trotz allen Ihren Fechtensprüngen!
Ja, wird mein Plan des Teufels Beute,
So werd ich in der Gunst der Leute,
Ein Vogel Phönix, mich verjüngen!
Ich trete, Hand am Schwertesknäuf,
Für unsrer Küste Denkmal auf!
Denn früh schon schmückte diesen Strand
Ein Opferstein für unsre Väter, -
Worüber dann die Kirche später
Aus frommer Helden Raub entstand.
Verklärt in ihrer simplen Pracht,
Geweihet in ihrer alten Tracht,
So ragt sie bis in unsre Tage -*

BRAND.

Doch was gezeugt von frührer Macht,
Ist nun wohl längst zur Ruh gebracht -
Und alles nur noch fromme Sage.

DER VOGT.

Just eben dies! Sie ist so alt,
Daß sich kein Span mehr finden läßt;
Doch zu Großvaters Zeiten galt
Ein Loch noch in der Wand als Rest!

BRAND.

Ein Loch?

DER VOGT. Groß wie drei Maltersäck!

BRAND.

Doch Sie, die Wand?!

DER VOGT. Ja, die war weg.
Und deshalb muß ich rundweg sprechen:
Der Kirche Sturz ist unausführlich.
Es wär ein schmähdlich, unnatürlich,
Barbarisch Tun, sie abzurechen.
Und dann das Geld, - ich wette, keiner
Wird Ihr Bedürfnis danach stillen
Und seinen Beutel ziehn um einer
Unausgetragnen Laune willen,
Wenn statt so vieler schwerer Millen
Ein Nichts sie so noch auf dem Damm hält,
Daß sie sich unsre Zeit noch stramm hält!
Doch sehn Sie selbst, wes Krug sie netzt, -
Ich weiß, ich lache doch zuletzt.

BRAND.

Das neue Haus für meinen Gott
Macht keines Bettlers Hand bankrott.
Aus eignen Mitteln will ich bauen; -
Ich hab all mein ererbtes Geld
In dieses Werkes Dienst gestellt.
Nun, sind Sie immer noch der Held,
Mir meine Tat nicht zuzutrauen?

DER VOGT *(mit gefalteten Händen.)*

*Jetzt platzt die Welt an allen Nähten!
So was geschieht ja kaum in Städten; -
Und hier, - wo jeder sein Metall,
Eh daß ers dem Gemeinzwecck lieh,
Lieber vergräbt, - hier öffnen Sie
Freigebig einen Wasserfall,
Der blinkt und funkelt, sprüht und schäumt -?
Nein, wie gesagt, mich dünkt, mir träumt!*

BRAND.

Ich hab mich meines Erbteils längst
Vor mir entäußert -

DER VOGT. Derlei Reden
Vernahm ich oft; doch wies ich jeden
Zurück mit einem: "Was Du denkst!
Wer wär zu opfern wohl gewillt,

Wos nicht gewissen Vorteil gilt?"
Doch das ist Ihre eigne Sach; -
Gehn Sie voran; ich folge nach.
Sie können handeln, stehn in Flammen,
Ich wirk im stillen, mehr gemacht. -
Brand, baun die Kirche wir *zusammen!*

BRAND.

Sie wissen rasch sich abzufinden!

DER VOGT.

Und ob ichs weiß, und ob ichs tu!
Torheit, hier Widerstand zu leisten!
Wem pendelt wohl die Menge zu,
Will einer stopfen, mästen, feisten,
Ein andrer melken, scheren, schinden?
Ja, Tod und Teufel, tu ich mit!
Ich bin von Ihrem großen Schritt
Bewegt, ergriffen, schier gerührt;
Ein Glücksfall, traun, hat mich just heute
Nach diesem Pfarrhof hergeführt;
Denn - darf ich sagen - ohne *mein*
Geplan kam Ihnen Ihrs kaum ein, -
Kam jedenfalls nicht vor die Leute.
Und prangt ein Neubau nächsten Winter,
Steckt eigentlich der Vogt dahinter.

BRAND.

Doch jene ragende Ruine
Der Vorzeit muß geopfert sein.

DER VOGT (*blickt hinaus.*)

*Betrachtet hier im Doppelschein
Von Neuschnee und von Neumond, schiene
Fürwahr ihr weitrer Beibehalt
Vom Übel!*

BRAND. Wie?

DER VOGT. Sie ist zu alt!

Es ist mir völlig unerklärlich,
Daß ich den ganzen Abend schlief, -
Doch steht der Hahnenbalken schief; -
Sein fernrer Brauch wär höchst gefährlich.
Und wo ist Stil, Architektur?
An Wand und Dachstuhl keine Spur!
Wie soll man solche Bogen nennen?

Ein Fachmann würde sagen: greulich!
Und recht hat er; sie sind abscheulich.
Und dieses Moosdach wird wohl schwerlich
Noch König Beles Zeiten kennen.
Nein, Pietät geht leicht zu weit!
Das muß dem größten Enthusiasten
Einleuchten, daß der alte Kasten
In Summa eine Unmöglichkeit.

BRAND.

Wenn aber nun die Leute sprechen:
Wir weigern uns, ihn abzubrechen -?

DER VOGT.

Will niemand andres, so will *ich*.
Vertraun Sie mir, ich werd beizeiten
Die Sache glatt in Wege leiten,
Zum Fest schon, bis auf Punkt und Strich.
Hei, werd ich eifern, wiegeln, schreiben; -
Allein, Sie kennen mich ja, - Schnack!
Und kann ich aus dem dummen Pack
Nicht Hilfe gnug zusammentreiben,
So greif ich selbst zu Axt und Hack,
Ihn Stock- um Stockwerk zu entleiben.
Und müßten meine eigne Frau
Und eignen Töchter auf den Fleck,
Er soll, bei Tod und Teufel, weg!

BRAND.

Was für ein andrer Ton, schau, schau,
Als der, in dem Sie jüngst geschmäht!

DER VOGT.

Vielseitig sein, mein Freund, das rät
Die Lehre der Humanität;
Und als da sagt der Dichtersmann,
So ist just das ein köstlich Ding,
Daß Flügel unser Geist empfing, -
Mit andern Worten - fliegen kann. -
Ade!

(Nimmt seinen Hut.)

Ich muß zu meiner Bande.

BRAND.

Zu wem?

DER VOGT. Wir griffen heut am Rande

Des Dorfs, selbzeit, - was sagen Sie! -
Zigeuner, häßlich wie die Schande.
Jetzt liegt das Volk, wie Federvieh
Verschnürt, im Nachbarhaus am Strande.
Indes der Teufel soll mich holen,
Wenn sich nicht zwei, drei fortgestohlen -

BRAND.

Man läutete doch Weihnacht ein.

DER VOGT.

Was läßt uns dann die Brut nicht sein!
Doch allerdings, in *einer* Weise
Gehört sie der Gemeinde an -
(*Lachend.*)
Ja Ihnen selbst! Wenn Rätselspeise
Sie lüstet, - stehn Sie Ihren Mann!
Nun wohl! Es leben Leute: *Die* sind
Kraft *derer* da, kraft *derer* *Sie* sind,
Und *sind* doch wieder, schlecht und recht,
Weil sie aus *anderem* Geschlecht!

BRAND (*schüttelt den Kopf.*)

*Ach Gott, der Rätsel sind so viele.
Man tappt - und kommt zu keinem Ziele.*

DER VOGT.

Dies Rätsel ist doch leicht geraten.
Sie hörten von dem Teufelsbraten
Wohl schon das ein und andre Wort -
Dem armen Burschen hier am Ort, -
Im übrigen ein heller Schädel! -
Der einst um Ihre Mutter warb -

BRAND.

Was weiter?

DER VOGT. Um ein steinreich Mädel!!
Worauf ihn denn die Ungerührte
Zum Blocksberg schickt, wie sichs gebührte.
Jedoch was tat nun unser Freund?
Er nahm, verhärt, halb von Verstande,
Ein ander Weib, aus einer Bande
Zigeuner, - und bevor er starb,
Ließ er dem Trupp sein Blut zum Pfande,
Das nun in Sünd und Elend sträunt.
Ja, eins von diesen Kebsweib-Trollen

Ward richtig *uns* hier einbeschert,
Daß wir des Kerls gedenken sollen -

BRAND.
Und das ist wer?

DER VOGT. Die junge Gerd!

BRAND (*mit gedämpfter Stimme.*)
Die Gerd!

DER VOGT (*munter.*)
*Was? Macht das Rätsel Staat?
Sein Blut lebt doch kraft derer, die
Sie, Brand, geboren und gesäugt; -
Denn hätt er Ihre Mutter nie
Geliebt, so hätt ers nie gezeugt.*

BRAND.
Vogt, wissen Sie mir keinen Rat,
Was diese Seelen retten könnte?

DER VOGT.
Der findet sich hinter Zuchthastoren.
Die sind mit Haut und Haar verloren;
Wer ihnen helfen wollt, mißgönnte
Dem Teufel, was just selber schiert
Und davor schützt, daß er falliert.

BRAND.
Sie hatten doch zu baun gedacht,
Der Nächsten Wohl so warm erwogen!

DER VOGT.
Der Antrag ward, kaum eingebracht,
Schon wieder auch zurückgezogen.

BRAND.
Und ging es noch -; wärs jetzt zu spät -?

DER VOGT (*lächelnd.*)
*Das ist ein anderer Ton, schau, schau,
Denn der, in dem Sie jüngst geschmäht.*

(Klopft ihm auf die Schulter.)
Was tot, ist tot und abgetan;
Entschlossen Handeln ziert den Mann.
Ade! Ich darf nicht länger fackeln,
Ich muß nach meinen Kücken gackeln,
Den ausgerissnen, und ihr Nest
Aufspüren. Also, frohes Fest!
Ade! Und grüßen Sie die Frau!
(Ab.)

BRAND *(nach gedankenvollem Schweigen.)*

Endlose Schuld, wohin ich schau. -
So wirr, so bunt verschlingen sich
Des Schicksals Fäden, Stich um Stich;
So stecken Sünd und Frucht der Sünde
Sich an im trübsten aller Bünde,
Daß du erkennst, es ward aus Recht
Und blutigem Unrecht ein Geflecht.
(Tritt ans Fenster und blickt lange hinaus.)
Mein Kind, Du fielst, schuldloses Lamm,
Für meiner Mutter Trotzenwollen;
Ein Irrgeist bracht die Mahnungsflam
Vom Throner überm Wolkenkamm
Und hieß den Schicksalswürfel rollen; -
Und dieser arme Nachtgeist wird,
Weil meine Mutter einst geirrt.
So hält der Herr mit dem Ertrage
Der Schuld Recht und Gesetz die Wage,
So schleudert er vom Himmel nied
Heimsuchung bis aufs dritte Glied.
(Weicht entsetzt vom Fenster zurück.)
Ja, dem Gesetz muß gnug geschehn!
Erst müssen gleich die Schalen stehn.
In unserm Opferwillen lebt
Die Macht, daß sich der Weiser hebt.
Doch darf die Zeit das Wort nicht nennen;
Denn alle scheun sich, es zu kennen.
(Geht lange auf und ab in der Stube.)
Und beten? Beten? Hm, - gar rund
Entrollt dies Wort der meisten Mund;
Bei hoch und niedrig schallt sein Ruhm -
Und heißt: wens blitzt und stürmt, um Gnade
Winseln zum Herrn verborgner Pfade, -
Betteln um Christi Mittlertum, -
Die beiden Händ gen Himmel recken -
Und bis zum Hals in Zweifeln stecken.
Haha, wär das des Rätsels Kern,
So wagt ichs wohl, wie mancher Christ,
Und hämmert an das Tor des Herrn,
Den es "ein Graun zu preisen" ist!
(Hält inne und versinkt in Gedanken.)
Und doch, - als er mir Alf entrückte,

*Als er des Schmerzenskelches Grund
Mir bot, - mein Kind einschlummert - und
Dem bängsten Kuß von Muttermund
Kein Lächeln mehr zu wecken glückte, -
Was war das -? Betet ich da nicht?
Wo kam der süße Rausch da her,
Der mich wie Sphärensang entzückte?
Was hob mich da zum Himmel? Wer
Durchwob mich da mit Glut und Licht?
Hab ich gebetet da? War Er
Mein Beichtiger in jener Stunde?
Sah Er da meines Herzens Wunde
Und führte sanft mich zum Verzicht? -
Was weiß ich! Alles ist verhängt
Und aber Nacht um mich gesenkt, -
Und kein, kein Funke Licht zu finden - -.
Doch, eine sieht selbst noch im Blinden!
(Ruft angstvoll.)
Licht, Agnes, - Licht von Deiner Hand!*

(Agnes öffnet die Tür und tritt mit den angezündeten Festkerzen ein. Ein heller Schein fällt über die Stube.)

BRAND.
Licht!

AGNES. Siehst das Weihnachtslicht Du, Brand?

BRAND *(leise.)*
Das Weihnachtslicht!

AGNES *(stellt die Kerzen auf den Tisch.)*
*Sag, Teurer, blieb
Ich lang?*

BRAND. Nein, nein!

AGNES. Und alles Holz
Verkohlt! Du frierst ja!

BRAND *(stark.)* Nein!

AGNES *(lächelnd.)* Dein Stolz
Will nicht einmal den schlichten Trieb
Nach Wärm und Licht!

(Legt im Ofen nach.)

BRAND *(geht auf und ab.)* Hm, will nicht!

AGNES *(still vor sich hin, während sie die Stube aufputzt.)*

So,

*Hierher den Leuchter. Gott, wie froh
Er vorig Jahr zum Kerzenglanz
Die Ärmchen hob und, Staunen ganz,
Von seinem Stühlchen aus die Frag
Tat: Ist das eine Sonne, sag?
(Verschiebt den Leuchter ein wenig.)
Jetzt fällt des Lichtes volle Flut
Hinaus, - hinüber, - wo er ruht.
Jetzt grüßt ihn durch die Scheiben just
Die Wand, davon er fortgemußt;
Jetzt kann er durch des Schneesturms Wehn
Sein Weihnachtsstübchen schimmern sehn. -
Doch s Fenster ist wie tränenblind; -
Wart, wart; ich hab ein Tüchlein seiden -
(Trocknet das Fenster ab.)*

BRAND *(ist ihr mit den Augen gefolgt und sagt leise:)*

*Wann stürmt auf diesem Meer von Leiden
Der letzte wühlerische Wind!
Es muß zur Ruhe.*

AGNES *(für sich selbst.)*

Sieh, wie hell!

*Die Scheide fiel, und lieblich schnell
Wuchs seinem Glanz das Zimmer nach -
Und ward die böse, kalte Erde
Mit einem Mal ein traut Gemach,
Daß süß und hold sein Schlummer werde!*

BRAND.

Was tust Du, Agnes?

AGNES.

Still doch, Brand!

BRAND *(nähert sich ihr.)*

Du zogst den Vorhang auf!

AGNES.

Nun schwand

Der Traum; nun bin ich wieder wach.

BRAND.
Gib!

AGNES. Nimm! Was wär noch unerschwungen!

BRAND.
Dein Schmerz, Deine Erinnerungen, -
All Deiner Sehnsucht sündige Gier -

AGNES (*verzweifelt.*)
Mein Herz samt seinen Wurzeln, - hier!
Da! reiss es aus!

BRAND. Was Du auch beust,
Versinkt im Abgrund allzumal,
Sobald Du den Verlust bereust!

AGNES (*schaudert.*)
Dein Weg zu Gott ist steil und schmal

BRAND.
Der *Wille* kennt nur diesen einen -

AGNES.
Und *Gnade* schweigt -?

BRAND (*abweisend.*) - aus Opfersteinen.

AGNES (*starrt vor sich hin und sagt erschüttert:*)
Jetzt ziehn uralte Nebel fort - -!
O Wort der Schrift! Die Tiefe wirbt
Und tut sich auf -

BRAND. Was für ein Wort?

AGNES.
Daß, wer Jehovah siehet, - stirbt.

BRAND (*schlägt die Arme um sie und drückt sie dicht an seine Brust.*)
Verbirg Dich! Sieh ihn nicht! Versprich!
Sieh nicht!

AGNES. Nicht?

BRAND (*läßt sie los.*) Nein! Hör nicht auf mich!

AGNES.
Du leidest, Brand!

BRAND. Ich liebe Dich.

AGNES.
Dein Lieben schmerzt gar sehr.

BRAND. *Zu sehr?*

AGNES.
Dein Weg ist mein Weg. Frag nicht mehr!

BRAND.
Wie! schied ich denn aus eitlen Grillen
Dein junges Herz von Spiel und Tanz, -
Wie! flocht ich einer Halbheit willen
Dir Deiner Leiden Dornenkranz?
Weh uns! Was hätt es dann für Wert
Gehabt, daß wir *den* Kelch geleert!
Du bist mein Weib, Du mußt Dein Leben, -
Das heisch ich, - *ganz* dem Herrn ergeben.

AGNES.
Ja, ja; doch geh nicht von mir, Du!

BRAND.
Vergib mir, mich verlangt nach Ruh.
Bald soll die neue Kirch erstehen -

AGNES.
Mein altes Kirchlein sank in Staub.

BRAND.
Hats Deinen Götzendienst gesehen,
So wards mit Recht der Winde Raub.
(*Umfängt sie wie in Angst.*)
Gott segne Dich - und schließ auch mein

*Geschick in seinen Segen ein!
(Geht nach der Seitentür.)*

AGNES.

Brand, wärest Du böse, wenn ich ganz sachte
Das Fenster wieder freier machte?
Ein Spaltchen nur? Brand, darf ich?

BRAND *(in der Tür.)*
(Geht in seine Kammer.)

Nein.

AGNES.

Alles, alles mir zu wehren!
Jeder Laden zugezerrt!
Gramvergessen, Seufzer, Zähnen,
Himmel, Grab verwehrt, versperrt!
Fort! Mein Blut kann hier in diesen
Einsamkeiten nicht mehr fließen!
Fort? Wohin? Sehne nicht von droben
Strenge Augen jeden Schritt?
Führt ich, fliehend von hier oben,
Wohl des Herzens Habe mit?
Könnt ich aus dem tauben Schweigen
Meiner Furcht je talwärts steigen?
(Horcht an der Türe zu Brands Stube.)
Er liest laut. Und seinen Ohren
Meine Stimme nimmer naht.
Keine Hilf! Kein Trost, kein Rat!
Selber Gott ist heut verloren
In sein Lauschen, was der reichen,
Kinderreichen, glückesweichen
Menschen Dank ihm singt und lacht.
Heut, in seiner Weihenacht,
Schenkt er keinen Blick mir, keinen
Einer einsamen Mutter Weinen.
(Nähert sich vorsichtig dem Fenster.)
Öffn ich wohl den strengen Laden,
Lass der Kerzen hellen Schein
Seinen schwarzen Schlummerschrein
Alles Grausens lauter baden? -
Nein, mein Alf ist nicht da drinnen.
Heut ist ja der Kinder Fest; -
Ob ihn Gott wohl kommen läßt?
Ach, vielleicht schon steht er außen,
Pocht in seinem weißen Linnen
Ans verschlossene Fenster draußen. -
Schluchzte es nicht eben nun?
Alf, ich weiß ja nicht, was tun!
Horch, Dein Vater schloß das Zimmer; -
Alf, ich darf nicht öffnen heut!

Tun wir denn, wie er gebeut!
Wir gehorchten ja noch immer.
O, flieg heim zum Himmel wieder;
Dort ist Glanz und dort ist Freud,
Tanzen Reigen, tönen Lieder.
Aber zwing die Tränen nieder, -
Sag nicht, daß er s Haus verrammelte,
Da Du kamst, nach uns zu sehn.
Kleines Kind kann nicht verstehn,
Was für Weg wir Große gehn.
Sag, wie er vor Trauer stammelte;
Sag, wie selbst dies Grün er sammelte
Zu dem schmucken Kränzlein hier.
Kannst Dus sehn? Das wand er Dir!
(Lauscht, besinnt sich und schüttelt den Kopf.)
Ach, ich träume. Weitaus treuer
Trennt uns eine andre Wand.
Erst im großen Läutrungsfeuer
Fällt in Trümmer ihr Gemäuer,
Stürzt die Wölbung, knarrt der Riegel,
Springt der Kerkertüre Siegel,
Birst des Schlosses ehern Band!
Viel noch, viel noch muß geschehen,
Eh wir zwei uns wiedersehen.
Füllen will ich, Scholl auf Schollen,
Seiner Forderungen Schacht,
Werde hart sein, werde wollen. -
Aber heut ist Weihenacht.
Freilich, dies Jahr fehlt das Beste -!
Halt! Ich hol hervor zum Feste,
Was von ihm mir noch gelassen,
Und des grenzenlosen Wert,
Seit mein Glück von mir gekehrt,
Nur ein Mutterherz kann fassen.

(Sie kniet vor der Kommode nieder, öffnet eine Schublade und nimmt verschiedene Dinge heraus. Im selben Augenblick macht **Brand** die Tür auf und will sie anreden; aber da er ihr Vorhaben bemerkt, besinnt er sich und bleibt stehen. Agnes sieht ihn nicht.)

BRAND (leise.)

Ewig dies zum Kirchhof Schielen,
Ewig dies am Grabe Spielen!

AGNES.

Schleier, Kleid und Mäntelein,
Drin mein kleiner Schatz getauft ward -
(Hält das Kleidchen in die Höhe, betrachtet es und lacht.)
Gott, wie über alle Maßen
Süß dies Kleidchen ist! Ja, mein
Prinzchen war gar wunderfein,

Als wir so im Kirchstuhl saßen. -
Sieh, die Schärp hier und das Röckchen,
Drin er mir das erste Jahr
An die Luft gedurft. Es war
Derzeit, als es ihm gekauft ward,
Viel zu lang; doch wie im Fliegen
Wuchs er draus. - Das mag hier liegen. -
Handschuh, Söckchen, - potz! die Söckchen! -
Und sein neues Seidenhäubchen
Für den Winter; - noch kein Stäubchen
Hat an seinem Glanz gerührt. -
O, und hier die Reisetücke,
Drein ich ihn auf Brands Gebot
Eingemummt und eingeschnürt; -
Als ich wieder sie zurücke
Legte, war ich müd zum Tod.

BRAND (*ringt die Hände in Qual.*)
Gott, - ich kanns nicht! Soll sie ihren
Letzten Trost durch mich verlieren?
Bürd es einem andern auf!

AGNES.
Da sind Flecken; - weint ich drauf? -
Welch ein Reichtum! Perldurchsträhnet,
Schmerzzerknittert, angstbetränet,
Glanzumstrahlt vom Graun der Wahl,
Heilig! Seines Opfertages
Krönungsmantel! Tröst Dich, zages
Herz, noch reich in aller Qual!

(*Es pocht heftig an der Flurtür; Agnes wendet sich mit einem Aufschrei um und erblickt zugleich Brand. Die Tür wird aufgerissen und ein Weib, in zerrissener Kleidung, tritt, ein Kind auf dem Arm, eilig ein.*)

DAS WEIB (*sieht die Kindersachen und ruft Agnes zu:*)
Reiche Mutter, teil mit mir!

AGNES.
Du bist zehenmal so reich!

DAS WEIB.
Ha, Du bist den andern gleich;
Leere Worte dort und hier!

BRAND (*nähert sich ihr.*)
Sag, was hast Du hier im Sinn?

DAS WEIB.

Nichts mit Dir, dem Pfarrer! Besser
Wieder in des Eiswinds Messer,
Als zu hörn Dein pfäffisch Unken;
Lieber totgehetzt, ertrunken
Auf ner Klippe faulen hin,
Als Dir, Schwarzrock, Red zu stehen,
Der mich heißt, zur Hölle gehen!
Wars, zum Teufel, *mein* Versehen,
Daß ich die ward, die ich bin?

BRAND (*leise.*)

*Diese Stimme, dies Gesicht
Füllen mich mit Ahnungsgrausen!*

AGNES.

Rast Dich, wenn Dir matt zu mut ist.
Bist Du hungrig, hehls uns nicht -

DAS WEIB.

Der Zigeuner darf nicht hausen,
Wo es hell ist, wo es gut ist.
Unser Heim sind hohle Stämme,
Schluchten, Straßen, Bergeskämme;
Müssen ziehen, müssen wandern,
Haus und Herd sind für Euch andern.
Schon zu lang hier halt ich Rast;
Sie sind hinter mir wie Hunde!
Wenn mich Vogt und Amtmann faßt,
Sitz ich auch zur selben Stunde.

BRAND.

Hier solls keiner wagen.

DAS WEIB.

Hier?

Wo mich Dach und Wand begraben?
Nein, der Nachtwind, sag ich Dir,
Wird uns beide besser laben.
Doch ein Fetzen Kleid fürs Kleine!
Denn mein Ältster, dieser Dieb,
Stahl dem eignen Bruder seine
Lumpen, drein ich ihn gewickelt;
Schau, halb nackt ist er, die Beine
Blau wie Eis, die Haut zerprickelt
Vom Gestöber, das uns trieb.

BRAND.

Weib, laß ab von ihm - und gib
Uns ihn, seinem Heil zulieb!
Laß ihn nicht bei Dir verkommen, -
Und der Fluch wird ihm genommen -

DAS WEIB.

Ja, Du weißt es gut wie einer!
Solch ein Wunder tut Dir keiner, -
Soll's nicht einmal! Krieg, jawohl,
Euch, durch die mein Jung verloren!
Weißt Du, wo ich ihn geboren?
An der Straßengrabenkante,
Unter Trinken, Spiel, Gejohl.
Tauft ihn aus ner Pfütz, einbrannte
Mit ner Kohl ihm s Kreuzeszeichen,
Tat ihm meine Schnapsflasch reichen; -
Und just als ich ihn gebar,
Stritt um mich die halbe Schar -
Bessre Gott die Missetäter! -,
Wer der Vater, - wer die Väter!

BRAND.

Agnes!

AGNES. Ja.

BRAND. Tu Deine Pflicht.

AGNES (*voll Entsetzen.*)

Brand! Ihr! Nimmermehr! Das nicht!

DAS WEIB.

Gib, gib! Gib mir, was Du hast!
Seidenzeug und alten Prast!
Nichts ist mir zu schlecht, zu gut,
Wärmts nur sein erstarrtes Blut.
Stirbt er auch noch heut, so seis
Doch in Schweiß und nicht in Eis.

BRAND (*zu Agnes.*)

Höre dieses Zeichens Zunge!

DAS WEIB.

Darbt Dir drum Dein eigener Junge?
Nein! - So gib denn dem, der fremd,

Lebenskleid und Totenhemd!

BRAND.

Weh, wer sich dem Gipfelschwunge
Seiner Pflicht entgegenstemmt!

DAS WEIB.

Gib!

AGNES. Das heißt am Toten drüben
Schändung, Leichenraub verüben!

BRAND.

Unnütz ward er hingegeben,
Bleibst Du an der Schwelle kleben.

AGNES (*gebroschen.*)

*Nun, Dein Willen, er geschehe.
Herz, zerbrich! Was gilt Dein Wehe.
Weib, wohlan, - da ich denn muß, -
Teilen wir den Überfluß -*

DAS WEIB.

Gib! Gib!

BRAND. *Teilen? - Agnes; teilen?*

AGNES.

Eher mag mich Tod ereilen,
Als ich noch mehr gebe. Stiehl
Mir nicht *alles!* Freu sie der
Hälfte sich! Sie braucht nicht mehr!

BRAND.

War das *Ganze* auch zu viel,
Als für *Dein* Kind es gekauft ward?

AGNES (*gibt dem Weib ein Stück ums andere.*)

*Komm, hier nimm das Mäntelchen,
Das er trug, als er getauft ward.
Hier sind Schärpe, Kleid und Röckchen, -
Das hält warm bei Nacht und Wind, -
Hier das Häubchen, hier die Söckchen, -*

*Darin tut kein Frost ihm weh;
Nimm den letzten Fetzen denn -*

DAS WEIB.
Gib, gib!

BRAND. Gabst Du *alles*, Kind?

AGNES (*gibt von neuem.*)
*Hier sein Krönungsmantel, als wir
Ihn geopfert!*

DAS WEIB. So! Jetzt seh
Ich nichts mehr. Wenn auf dem Hals mir
Nur nicht Vogt und Amtmann sind!
Ich bekleid ihn auf der Treppe, -
Und dann fort mit dem Geläppe!
(*Ab.*)

AGNES (*steht in starkem inneren Kampf; endlich fragt sie:*)
*Sag mir, Brand, wär es wohl billig,
Fordertest Du jetzt noch mehr?*

BRAND.
Sag mir Du erst: Schrittst Du willig
Zu dem Opfer, herb und schwer?

AGNES.
Nein.

BRAND. So wars zum Spiel geschehen,
Und die Forderung bleibt bestehen.
(*Wendet sich zum Gehen.*)

AGNES (*schweigt, bis er an der Tür ist, dann ruft sie:*)
Brand!

BRAND. Was gibts?

AGNES. Ich hab gelogen, -
Dich um *ein* Ding noch betrogen.
Brand, vergib! Ich widersetzte

Mich: ich gab noch nicht das Letzte.

BRAND.
Nun!

AGNES (*zieht ein zusammengefaltetes Kindermützchen aus dem Busen.*)
Eins blieb undargebracht.

BRAND.
Dies?

AGNES. Betrünt von meinen Schmerzen,
Feucht vom Schweiß der Sterbenacht,
Lags bis jetzt an meinem Herzen!

BRAND.
Bleib in Deiner Götzen Macht!
(*Wendet sich zum Gehen.*)

AGNES.
Halt!

BRAND. Was willst Du?

AGNES. O, Du weißt es.
(*Reicht ihm das Mützchen hin.*)

BRAND (*tritt auf sie zu und fragt, ohne es zu nehmen:*)
Willig?

AGNES. Willig! Ja.

BRAND (*nimmt das Mützchen.*)
So heißt es
Eilen; sonst entfernt sie sich.
(*Ab.*)

AGNES.
Selbst dies letzte Band, das mich
Noch am Staub hielt, - er zerreißt es!
(*Steht eine Weile unbeweglich; nach und nach geht der Ausdruck ihres Antlitzes in hell strahlende Freude*)

über. **Brand** kommt zurück; sie fliegt ihm jubelnd entgegen, wirft sich ihm an die Brust und ruft:
Ich bin frei! Brand, ich bin frei!

BRAND.
Agnes!

AGNES. Alles ist vorbei!
Nacht und Graun, die mich gebunden
Wie ein böser Traum und Krampf,
Ruhn im Abgrund überwunden!
Sieg beschließt des Willens Kampf!
Alle Tränen sind vergossen,
Alle Wolken sind zerflossen;
Hinter kurzen Todesnöten
Schimmern ewige Morgenröten!
Totenacker, Totenacker!
Keiner Seel Irrlichtgeflacker
Lockt mich mehr, Dich anzuklagen; -
Alf ist himmelan getragen!

BRAND.
Ja! Jetzt hast Du überwunden!

AGNES.
Überwunden hab ich, traun!
Überwunden Grab und Graun!
Blick empor! Alf ist gefunden!
Siehst Du, wie er, neuerweckt,
Lächelnd von des Thrones Stufen
Seine Ärmchen nach uns streckt?
Hätt ich jetzt auch tausend Stimmen,
Wüßte, Gott würd nicht ergrimmen,
Hielt ich dennoch mich versteckt,
Ohn ihn wieder heimzurufen.
O, welch tiefer Weisheit Bronn:
Gott entreißt mich, streng mich von
Meinem köstlichen Kleinode
Trennend, sichrem Seelentode.
Ich bekams, daß ichs verlöre -
Und nach seinem Himmel fröre!
Dank Dir, Freund an meiner Seite,
Treuer Helfer mir im Streite!
O, ich sah wohl Deine Qual.
Jetzt stehst Du im Tal der Wahl;
Hilf Dir selbst nun angesichts
Deines *Alles* oder *Nichts*!

BRAND.

Kind, was willst Du damit sagen?
Ist der Streit nicht ausgetragen?

AGNES.

Du vergißt, was uns verdirbt: -
Wer Jehova siehet, stirbt!

BRAND (*weicht zurück.*)

Weh mir, welch ein Licht entbrennst Du!
Nein! und tausend Male nein!
Meine starken Arme kennst Du, -
Und so laß mich nicht allein!
Mag sich alles von mir kehren,
Jedes Lohns kann ich entbehren,
Aber nimmer, nimmer Dein!

AGNES.

Wähl, Du stehst am Scheidewege!
Lösch das Licht, - und das Gespenst, Du
Weißt, es wird von neuem rege;
Tilg der Weihnachtslichter Helle; -
Horch, sie sitzt noch auf der Schwelle; -
Laß mich zu den himmlisch blinden
Tagen wieder heimwärts finden,
Stoss mich, wiederum entmündigt,
In den Staub, drin ich gesündigt, -
Alles kannst Du; wandle mich;
Was vermag ich wider Dich;
Schneid entzwei der Flügel Sehne,
Gieß mir Blei in jede Vene,
Mach mich mit derselben Hand
Klein, die mich zu heben strebte,
Laß mich leben, wie ich lebte,
Da ich noch in Nacht mich wand.
Willst und kannst Du dies, so bleib
Ich wie ehemals Dein Weib; -
Wähl, Du stehst am Scheidewege!

BRAND.

Weh, wenn ich noch überlege!
Und doch winkten fern von hier,
Heilend jede Herzenswunde,
Leben Dir und Licht im *Bunde*.

AGNES.

Kläng Dir nicht aus Grabesgrunde
Stets dann ein "Du gingst von mir"?
Würdest Du dann den tausend Seelen,

Deren Hort Du hier, nicht fehlen, -
Die zu liebendem Umfassen
Gott Dir gab in Heg und Pflege?
Wähl, Du stehst am Scheidewege!

BRAND.

Mir ist keine Wahl gelassen.

AGNES (*wirft sich an seine Brust.*)

*Dank für alles - und dies Letzte!
Treulich halfest Du der Schwachen!
Wenn es naht, das mir Gesetzte,
Wirst Du treulich bei mir wachen.*

BRAND.

Schlaf! Dein Tagwerk ist zu End.

AGNES.

Aus, - ja; und das Nachtlcht brennt.
Ach, mich hat des Kampfes Macht
Ganz von aller Kraft gebracht;
O, doch leicht sind Gottes Strafen!
Brand, gutnacht!

BRAND.

Gutnacht!

AGNES.

Gutnacht,

Dank für alles! Und nun - schlafen!
(*Ab.*)

BRAND (*preßt die Hände gegen die Brust.*)

*Herz, bleib treu dem höchsten Richter!
Sieger werden nur Verzichter.
Erst Verlorne wird Erworbne; -
Ewig lebt Dir nur Gestorbne!*